

L: Spr 30, 5-9

Ev: Lk 9, 1-6

NEHMT NICHTS MIT AUF DEM WEG

Heute haben wir zwei sehr kurze Texte gehört, die auch einen gemeinsamen Nenner aufweisen. „Nehmt nichts mit auf dem Weg“ hat Jesus den Aposteln gesagt, die er zu ihrer ersten Missionsreise ausgesandt hat. Das wird dann noch verdeutlicht, indem Jesus Wanderstab, Vorratstasche, Brot und Geld nennt. Sie haben also nichts anderes zu bringen, als sich selber bzw. die Botschaft, die zu verkünden ihnen Jesus aufgetragen hat, nämlich das Reich Gottes anzusagen.

Wenn wir diese Aussendungsrede auf dem Hintergrund des Lesungstextes hören, dann kommt einem vielleicht noch etwas in den Sinn, nämlich: sie sollen auch keine Zusätze zu der Botschaft mitnehmen, die Jesus den Aposteln aufgetragen hat: „Füg seinen Worten nichts hinzu.“ Hui, das ist sehr schwierig einzuhalten. Es ist leichter auf Wanderstab, Vorratstasche, Brot und Geld zu verzichten, als bei der Einfachheit des Evangeliums zu bleiben.

Das ist mit vielen Geschichten so, die von Menschen im Laufe langer Zeit weitererzählt werden: Sie werden meistens im Laufe der Zeit immer mehr ausgeschmückt und mit weiteren Einzelheiten angereichert. Es ist auch eine alte Erkenntnis unter den Philologen, die auch für die Bibelwissenschaften gilt: Wenn man keinen gesicherten Urtext vorliegen hat, sondern nur spätere Abschriften, versucht man, so gut es geht, den allerersten Text zu rekonstruieren. Es gilt: Die kürzeste Version ist jene, die dem Original am nächsten ist, denn Menschen neigen selten dazu, etwas wegzulassen, sondern etwas hinzuzufügen, was ihrer Meinung nach den Text besser verständlich macht oder diesen in eine bestimmte Richtung deuten lässt.

Auch für die Botschaft des Evangeliums gilt, dass diese im Lauf der Zeit immer mehr angereichert wurde, Zusätze um Zusätze haben die Botschaft aber nicht nur „angereichert“, also reicher gemacht, sondern zum Teil auch verkompliziert und manchmal sogar verschüttet. Im Laufe der Zeit wurde auch lehrmäßig sehr viel hinzugefügt, was sich so im Munde Jesu nie gefunden hat. Das hat dazu geführt, dass heute viele mit der Verkündigung der Kirche nichts mehr anfangen können. Die Botschaft, die ihnen vermittelt wird, hat für ihr Leben keine Relevanz mehr. Diese Erfahrung habe ich schon während meiner ersten Jahre im Firmunterricht gemacht.

Heute finde ich es als spannendste Aufgabe, mich durchzuschaukeln bis zur Essenz des Evangeliums. Worin liegt die Kraft dieser ursprünglichen Botschaft auch heute noch. Was ist zu entdecken, wenn man das Geschiebe, das im Laufe der Geschichte mitgenommen wurde - obwohl Jesus doch gesagt hat: Nehmt nichts mit auf dem Weg...-, wegschaukelt und noch einmal das nackte Evangelium entdeckt?

Und dann kommt die spannende Aufgabe, das Entdeckte möglichst kurz auszudrücken. So wie die Mutter von Dr. Madinger gefordert hat: „Sag es in einem Satz.“

Wie also könnte man griffige Kurzversionen dieser Botschaft formulieren? Das wäre eine tolle Aufgabe oder auch ein Programmpunkt für einen bunten Abend.

z.B.: „Jesus befreit dich von den fremden Stimmen im Kopf. Du darfst selber denken!“ (O.k., nicht so gut, denn dafür ist Jesus von der Priesterschaft ans Kreuz gebracht worden.)

Oder vielleicht: „Wenn dein Gott dich knechtet, nimm meinen. Jesus treibt dich aus dem Stall hinaus.“ O.k., ist auch ein bisschen provokant, aber ganz ohne Provokation wird es nicht funktionieren, denn das nackte Evangelium war kein süßlich frommes Gesäusel, sondern war so, dass es die Superfrommen in Rage gebracht hat. Umso mehr aber haben sich die Sünder, die Ausgegrenzten und von den Frommen Verurteilten gefreut. Für diese Leute war das ungeschönte, bloße Evangelium wirklich eine frohe Botschaft.